



33. Torfstich im Hochmoor bei Bremen. Das Sinken des Wasserstandes ruft im Frühsommer den Moorbauern ins Moor. In mühsamer Arbeit sticht er mit schmalen, scharfgeschliffenem Spaten die verflüchtigen Schichten der „brennbaren Erde“ ab, häuft sie auf, damit der Wind sie trocknet, und fährt den Brennstoff in Rähnen auf dem Kanal zur Stadt. Aus den obersten Moorschichten wird Torfstreu gewonnen.



34. Moorbrennen im Hochmoor bei Bremen. Im Hochmoore kommt das einst allgemein übliche Abbrennen der oberen Schichten im trockenen Frühjahr noch immer vor. Dann wälgen sich endlose Wellen braunen Moorrauchs bis nach Mittel- und Süddeutschland hin. Der in Holzschuhen durch die Glut gehende Moorbauer dämpft durch daraufgeworfene Erde die zu starke Glut und wirft Feuer auf die schlecht brennenden Stellen. In die Ritze sät er Buchweizen oder Kartoffeln. Aber nach sechs Jahren ist die Nährkraft des Bodens erloschen. Dreißig Jahre muß er brach liegen, bis er von neuem gebrannt werden kann.